

# Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

**1 Mark**

pro Quartal  
bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Pfg.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

**20 Pfg.**

pro 4 gespaltene Zeile.

**Reklame 1 Mark**

pro 2 gespaltene Zeile.

Nr. 32.

Barmen, den 12. August 1910.

28. Jahrg.

## Zur Einführung des einheitlichen „Uebergangs-Kuppelstücks.“

In dem Schriftsatz „Die Einführung des einheitlichen Uebergangs-Kuppelstücks“ in Nr. 31 des „Feuerwehrmann“ im 6. Absatz Zeile 2 hat sich ein Fehler eingeschlichen. Es muß anstatt „Außenklauen“ selbstverständlich „Innenklauen“ heißen.

Nach einer Mitteilung der Firma J. Schmitz & Co., Höchst am Main, setzen deren Arbeiter die Gummiringe Modell 1886 in 3 Sekunden ein. Diese Ringe haben auch keine Messingeinlage. Böhmering-Düren.

## Buntes Allerlei aus dem Feuerlösch- und Rettungswesen.

Von Dir. A. Reichl-Zittau i. S.

### A. Theaterbrände im Jahre 1909.

Im verflossenen Jahre sind wieder 23 Theater ganz oder teilweise ein Raub der Flammen geworden. Dabei wurden nicht bloß viele Personen teils leicht, teils schwer verletzt, sondern viele büßten auch ihr Leben ein. Nachfolgend die Aufzählung:

Den 13. Januar zerförte nach einer Varietévorstellung in Teichen ein Brand die Bühne und Garderobe des Theaterkaales im „Hotel National“.

Den 13. Januar wurde auch das Volkstheater in der Avenu de Donna Amalia in Lissabon ein Raub der Flammen.

Den 18. Januar entstand im Nationaltheater zu Budapest während der Vorstellung ein Brand. In Boston brannte am selben Tage das Kolosseum nieder, wobei zwei Personen ihr Leben einbüßten, 25 Feuerwehrmänner aber schwer verletzt wurden.

Den 22. Januar brannte in Mestar das Theater nach einer Dilettantenvorstellung bis auf den Grund nieder.

Den 4. Februar wurde der Konzertsaal in Spaa durch Feuer vernichtet.

Den 14. Februar ward in Akapulko (Mexiko) das Theater Flews vollständig zerstört. Dabei gingen 300 Personen zugrunde, zahlreiche Personen wurden verletzt. Die Ursache war der Brand eines Kinematographenfilms.

Den 17. April ist in Wiener-Neustadt der Zirkus Fritz Loß niedergebrannt.

Den 7. Mai wurde in Lodz das Polnische Theater eingäschert. Zwei Arbeiter wurden verletzt.

Den 12. Mai ging in Tulln das Kinematographentheater in Flammen auf.

Den 21. Mai ist in Graz während einer Vorstellung das Bioskoptheater abgebrannt.

Den 15. Juni brannte das Stadttheater in Troppau zum größten Teil nieder.

Den 12. Juli wurde das Kinematographentheater in Budapest ein Raub der Flammen.

Den 27. August vernichtete eine Feuersbrunst das Kinematographentheater in Dorohoi.

Den 31. August ward durch Feuer das Wasseliostromtheater in Petersburg eingäschert.

Den 27. September wurde der städtische Zirkus in Limoges zerstört.

Den 13. Oktober explodierte in dem Theater in Botofschani ein Motor; das hierdurch entstandene Feuer vernichtete das Gebäude. Viele Schwerverletzte.

Den 24. Oktober brannte das Kinematographentheater in Minsk-Litewsk nieder.

Den 8. November wurde das Barzuelatheater in Madrid ein Raub der Flammen.

Den 13. November brannte es im Theater zu Mailand; endlich haben

den 20. Dezember drei Theaterbrände die Stadt New York heimgesucht.

Das Murray Hilltheater war von 1600 Personen besucht, als auf der Bühne ein Brand ausbrach. 40 Personen wurden bei der Flucht verletzt. Im Windorthheater wurde ein ausgebrochener Brand halb gelöscht. Das Broadwaytheater aber wurde durch Feuer ganz vernichtet.

Aber auch bei vielen durch ausgebrochenes Feuer erzeugten Paniken haben viele Personen ihr Leben eingebüßt.

### B. Brennende Eisenbahnzüge.

Im vorigen Jahre ist bei Herlisheim ein D-Zug auf einen Güterzug aufgefahren; beide Züge gerieten durch die Explosion des Kessels in Brand. Dabei zeigte sich nun die vollständige Unzulänglichkeit der für ähnliche Katastrophen notwendigen Vorkehrungen. Man versuchte, freilich ohne Erfolg, mit der kleinen Stationspritze das Feuer zu löschen. Im Wartesaal stand der Verbandskasten, welcher das nötige Material enthalten sollte. Aber kaum 100 g Watte und nur einige Meter Verbandzeug waren da vorhanden. Erst nach zwei Stunden brachten Aerzte aus der Nachbarschaft einen großen Verbandskasten. Diese Katastrophe lieferte den Beweis, daß für ähnliche Vorkommnisse in vollständig unzureichender Weise vorgesorgt ist, und es wird darum Sorge getragen werden müssen, daß hier Wandel geschaffen wird. Nicht viel besser war es bei dem Unfall, der sich auf der Canadian Pacific-Eisenbahn am 23. Januar l. J. zugetragen hat. Der Zug, welcher aus sieben Wagen bestand, fuhr aus Southbury ab und rastete über die Brücke des spanischen Flusses, als ein Wagen entgleiste. Der Speisewagen und ein Personenwagen brachen durch das Brückengeländer und stürzten auf die Eisfläche des Flusses. Die nicht unter Wasser befindliche Hälfte des einen Wagens geriet in Brand, und die Insassen gingen elendiglich zugrunde. Die in den anderen Wagen befindlichen Passagiere waren nicht imstande, den Bedrängten Hilfe zu bringen. Gegen 50 Personen kamen so ums Leben.

### C. Schaum als Feuerlöschmittel.

Die Fabrik explosions-sicherer Gefäße in Salzkotten erzeugt einen Handfeuerlöcher „Perko“, der mit Kohlenäureschaum löscht, welcher leichter ist als jede Flüssigkeit, das Feuer also abdeckt und erstickt, teils weil er die Zufuhr neuen Sauerstoffes verhindert, teils indem die frei werdende Kohlenäure flammenerstickend wirkt. — Der Apparat besteht aus einem zylinderförmigen Metallmantel, in dessen Innern stehend eine Druckflasche untergebracht ist. Diese sowohl wie der sie umgebende Hohlraum werden mit Flüssig-

keiten gefüllt, die den erwähnten dicken, zähen Kohlenäure-schaum und Druck hervorrufen und an einer Spritzdüse austreten lassen, sobald sie durch einfaches Umkehren des Apparates zusammenfließen. Die enorme Löschkraft und Ergiebigkeit erklärt sich eben dadurch, daß infolge dieser Schaumbildung ungefähr das Sechsfache seiner Füllung an Löschmasse herausgespritzt wird. Letztere ist übrigens vollständig unschädlich und läßt sich nach dem Eintrocknen leicht entfernen. Diese einfache Konstruktion und Handhabung, der Wegfall jeglicher Röhren und dergleichen, die sich nur zu leicht infolge Bildung von Kristallen zusetzen können, wodurch der Apparat verjagt und selbst explodieren kann, garantiert absolute Betriebssicherheit. Und da ferner die Inbetriebsetzung durch einfaches Umkehren des Apparates erfolgt, wird er von jedermann, selbst in der größten Aufregung, mit Erfolg angewandt werden.

#### D. Eine geheimnisvolle Lampe. (Die Geg-Trockenlampe.)

Unter dem Namen Geg-Trockenlampe ist seit einigen Wochen eine Lampe populär geworden, die ohne Docht und ohne Flüssigkeit brennt und ein helles, mild-strahlendes Licht gibt, das alles Bisherige an Leuchtkraft weit übertrifft. Ein besonderer Vorzug dieser Lampe liegt aber darin, daß eine Feuersgefahr vollständig ausgeschlossen ist, da sie beim Stürzen oder Fallen sofort erlischt, ohne auch nur den geringsten Schaden zu nehmen. Die Feuerwehr in Wien bemerkt über die Lampe folgendes: „Um die Ungefährlichkeit der Lampe zu beweisen, wurde sie in brennendem Zustande wiederholt auf dem Tisch umgeworfen, vom Tisch auf den Fußboden fallen gelassen, sodann in Holzwolle und in ein Federbett geworfen; die Lampe erlosch sofort, ohne zu zünden und ohne einen anderen Schaden zu nehmen. Sie gibt keinen Rauch und keinen unangenehmen Geruch und bedarf keiner schwierigen Reinigung. Der Brennstoff der Lampe ist billig, der Anschaffungspreis der Lampe trotz der schönen Ausstattung ein mäßiger. Sie eignet sich für alle Wohn- und Nebenräume sowie für alle Berufsclassen, die eines guten Lichtes bedürfen. Zu beziehen ist die Lampe direkt durch die Gas-Ekonomisier-Gesellschaft m. b. H. in Wien I, Dominikanerbastei 21. Hält die Lampe, was sie verspricht, so wird sie gewiß Verbreitung finden. (Fortsetzung folgt.)“

### Verhalten der Mannschaft beim Feuer.

Von Gebhard Meßmer in Welbina.

Unter den vielen Faktoren, die zum erfolgreichen Wirken der Feuerwehr auf der Brandstätte Bedingung sind, ist das Verhalten der Mannschaft beim Feuer vertreten, ja, man kann sagen, daß dieses geradezu von entscheidendem Einflusse auf den Erfolg der Feuerwehr im Branddienste ist. Je gefährlicher der Feind ist, gegen den die Waffen gerichtet werden, desto mehr Umsicht, Geistesgegenwart und fachliche Kenntnisse sind notwendig, um als Sieger sowohl wie auch unverletzt und unbeschadet an der Gesundheit aus dem Kampfe hervorzugehen.

Jedem Wehrmann ist bekannt, daß die gefährlichsten Feinde der Feuerwehrmannschaft giftige Gase und Dämpfe, Explosionsgase und Rauch sind. Soll nun die Mannschaft, ohne der Gesundheit zu schaden, beim Branddienste in einen Raum eindringen, wo genannte Feinde die Arbeit erschweren, dann muß sie die größte Vorsicht beachten. Besitzt die Wehr infolge schlechter materieller Lage keine Rauchhauben oder Atemungsapparate, dann muß die Mannschaft trachten, mit dem primitivsten Rauchschutzgerät — Mundschwamm mit Rauchbrille — das Auskommen zu finden, wenn es sich um das Vordringen in verqualmte Räume ohne giftige Gase oder Dämpfe handelt, im letzteren entgegengesetzten Falle jedoch vom Vordringen absehen, wenn die Schutzgeräte nicht gut und verlässlich sind; denn die Gesundheit ist ein kostbarer Schatz und muß daher behütet werden, und des Staates höchstes Gut ist der Mensch.

Pflicht jeden Feuerwehrkommandos ist es daher, für den jeweiligen Bedarf eine gute Rauchhaube, im schlechtesten Falle aber Rauchschwamm und Schutzbrille anzukaufen, damit das Arbeiten der Mannschaft beim Feuer nicht beeinträchtigt wird.

Vor Rauch kann sich der Feuerwehrmann bis zu einem gewissen Grade auch dadurch schützen, daß er vor Mund und Nase ein in Essig getauchtes Tuch bindet oder auch für kurze Zeit dadurch, daß er, auf dem Bauche kriechend, in den verqualmten Raum eindringt, da die Luft un-

mittelbar über dem Boden immer noch atembar ist. Stets ist jedoch die Vorsicht zu beachten, Mannschaft, welche ohne Atemungsapparate in Räume mit Rauch eindringt, nur mit ablassender Sicherheitsleine vorgehen zu lassen.

Die erste Aufgabe des ins Feuer gehenden Wehrmannes ist, für Abzug des Rauches zu sorgen, um atembare Luft so bald wie möglich zu erhalten, wie auch deshalb, um zu sehen, wohin er vor allem den Strahl zu richten hat. Das Öffnen oder Einschlagen der Fenster — letzteres darf nie mit der bloßen Hand geschehen — soll erst dann vorgenommen werden, wenn der Rohrführer genügend Wasser abgeben kann.

Ist so klare Aussicht geschaffen, dann wird mit aller Macht der Angriff eröffnet. Hierbei ist der Grundsatz zur Geltung zu bringen, nie in helle Flammen oder Rauch zu spritzen; denn ersteres trägt bei großer Hitze nur dazu bei, den Brand zu fördern, und letzteres kommt der unnützen Vergeudung des Wassers und der Arbeitskraft der Druckmannschaft gleich und kann auch Wasserschaden zur Folge haben.

Da zum großen Teile die Kraft es ist, mit welcher der Strahl das Feuer löscht, so hat der Rohrführer so nahe wie möglich dem Feuer zu Leibe zu rücken, und den Bogenschuß nur dann anzuwenden, wenn das Schutzverfahren durchzuführen ist. Der zerteilte Strahl ist nur dann empfehlenswert, wenn man große, nicht sehr intensiv brennende Flächen rasch ablöschen will oder auch, wenn man in Räumen arbeitet, in welchen sich leicht brechliche Gegenstände befinden, z. B. in Glas- und Porzellanwarenhandlungen, Spielwarengeschäften usw. Die Brause muß ferner zur Anwendung kommen, wenn es sich darum handelt, Petroleum, Benzin, Spiritus oder Säuren aller Art an der Oberfläche abzukühlen oder zu verdünnen, dann bei Bränden in Mühlen und solchen Betrieben und Werkstätten, wo die Gefahr einer Staubeexplosion zu befürchten ist.

Ist die Anwendung des Wassers aus taktischen Gründen nicht ratsam, dann muß die Mannschaft trachten, den Brand durch Verhinderung des Zutrittes zu löschen. Je nach den Umständen wird dieses erzielt durch Aufwerfen von Sand, nassem Häcksel, Asche oder Erde, durch Ueberdecken mit Dünger, Kozen, Pferdebeden und dergleichen, dann bei Behältern durch Abschließen mit eisernen Deckeln oder anderen passenden Gegenständen.

Gefährlich ist die Löschkaktion bei Bränden in Fabriken, da dort des öfteren Gefahren sind, die dem Wehrmann, wenn er nicht in seinem Fache tüchtig ist, unbekannt sind. Es ist daher im Interesse der Feuerwehr gelegen, wenn bei derartigem Branddienste das Kommando Rücksprache mit den Beamten der Fabrik nimmt und nach deren Rat schlägen, soweit es sich um fachtechnische Fragen handelt, die erforderlichen Anordnungen trifft.

Im allgemeinen sind bei Fabrikbränden nachstehende Punkte zu beachten:

1. Der Haupthahn der Gasleitung ist vor allem ab-zusperrern. Befindet sich derselbe in einem bereits vom Feuer ergriffenen Lokal, dann muß die ganze Kraft des Löschkwerkes auf diesen Raum vereinigt werden.
2. Der Wasserstand in den Dampfkesseln ist auf normaler Höhe zu erhalten, das Getriebe abzustellen, die Kesselfeuerung herauszunehmen, der Dampf ganz langsam abzulassen und nur dann als Löschmittel zu gebrauchen, wenn er in großen Mengen zur Verfügung steht.
3. Der Erhaltung des Dachstuhl ist große Aufmerksamkeit zuzuwenden. Da die Wellenleitung der Maschinerie der Ausbreitung des Feuers Vorschub leistet, ist diese besonders ins Auge zu fassen und diejenigen Stellen, wo die Leitungen mit ihren Böden und Lagern an die Deckenbalken befestigt sind, in erster Linie zu schützen.
4. Um den Durchbruch der schweren Maschinen zu verhindern, müssen die Balken, auf welchen erstere ruhen, vor der Zerstörung durch das Feuer geschützt und bei Zeiten Pöhlungen vorgenommen werden.
5. Die Begrenzung des Feuers verlangt die Verlegung der Öffnungen der Aufzüge und die Besetzung solcher Stellen mit genügender Mannschaft.
6. Neben dem Ablöschen darf das Ausräumen nicht vergessen werden. Dieses gilt besonders bei Bränden in Fabriken, wo Stoffe lagern oder erzeugt werden, die im Falle des Ergriffenwerdens vom Feuer nicht mit heller Flamme brennen, sondern eine solche Menge Rauch entwickeln, daß dadurch das Löschkwerk sehr erschwert würde.
7. Besonderer Wert ist bei Fabrikbränden auf die Verlegung der Geschäftsbücher zu legen.
8. Bei Bränden in Eisenwerken und Fabriken, wo geschmolzenes Eisen oder konzentrierte Schwefelsäure vorhanden

ist, darf der Rohrführer nie den Strahl in genannte Flüssigkeiten richten, da er sonst durch herausgeschleudertes Eisen oder durch Schwefelsäure sehr schwer verletzt würde. In geschmolzenes Metall darf überhaupt nie gespritzt werden.

Bei Bränden in Privatgebäuden ist mancherorts mit Leuchtgas zu rechnen. Die Mannschaft hat diesbezüglich auf folgende Weisungen zu achten:

Macht sich irgendwo ein starker Gasgeruch bemerkbar, so darf dieser Raum unter keinen Umständen mit einem offenen, brennenden Licht betreten werden. Man schließe sofort den Haupthahn, um weiteres Zufließen von Gas zu verhindern, hernach öffne man Türen und Fenster und suche die schadhafte Stelle zu verstopfen. Das ausgetretene Gas erkennt man sofort an dem eigentümlichen, scharfen, allgemein bekannten Geruch. Ist der Weg zu den Fenstern etwas entlegen und hat die Feuerwehr keine Schutzmasken, dann trachte man kriechend zu den Fenstern zu gelangen, um die Gesundheit nicht durch eingeatmetes Gas zu schädigen.

Nicht minder gefährlich wie das Leuchtgas ist das Äthylen. Sind Anlagen mit diesem Leuchtstoffe im Orte oder dessen Umgebung, dann ist ebenfalls richtiges Verhalten der Mannschaft Bedingung, um furchtbare Verheerungen und schreckliche Unfälle zu verhüten.

Pflicht des Kommandos ist es, wenn Äthylenanlagen vorhanden sind, die Mannschaft mit den Gefahren dieses Gases bekannt zu machen und ihr insbesondere klar zu legen, wie sie sich beim Branddienste in derartigen Gebäuden zu verhalten hat. Die Mannschaft ist eigens zu ermahnen, in ihrem Interesse strengstens die gegebenen Vorsichtsmaßregeln genauest zu befolgen.

Beim Branddienste muß die Mannschaft auch die bautechnischen Kenntnisse verwerten.

So wird der bautechnisch gebildete Mann erhitzte Tragkonstruktionen nicht mit Wasser bespritzen, da die Pfeiler und Säulen, seien sie nun aus Eisen oder Stein, durch das kalte Wasser zerspringen oder doch an Festigkeit verlieren und hölzerne Säulen, Trame, Dachsparren usw. vor allem gründlich ablöschen, insbesondere aber solche Konstruktionsteile, die dem Ganzen festen Halt und Stütze verleihen, schützen.

Der geschulte Rohrführer wird im allgemeinen erst dann weiter gegen das Feuer vorgehen, wenn er am inneren Platz alles soweit gelöscht und geschwächt hat, daß keine Gefahr mehr besteht, daß das Feuer wieder entflammt.

Die Mannschaft, welche dem Rohrführer beigegeben ist, hat beim Vordringen des letzteren im Innern der Gebäude das Ausräumen zu befolgen und freie Bahn für den Rohrführer zu schaffen. Nicht mit Wasser allein ist öfters ein Lokalisieren des Feuers zu bewerkstelligen, sondern man muß dem Feuer auch durch Wegräumen der Stoffe die Nahrung entziehen.

Zur Verhinderung von Wasserschaden sind nur dem Umfange des Brandes angepasste Löscheräte zu verwenden und alle Gegenstände von Wert vor Wasser zu schützen, soweit dies möglich ist.

Bei Bränden von Kaminen, Deckenkonstruktionen, Fußböden usw. muß die Mannschaft die Gegenstände in der Nähe der Defen und der Ausmündungen der Rauchfänge wie auch die, welche sich unterhalb der brennenden Decke befinden, vor der Wasserabgabe entweder entfernen oder mit Decken vor Masse, Ruß und abfallendem Mauerputz bewahren. Nach der Löscharbeit ist das angesammelte Wasser mittels Sägespänen, Wischlappen und dergleichen zu entfernen. Nur bei gefährlicher Sachlage ist es erlaubt, ohne Rücksicht auf Wasserschaden mit dem Löschen sofort zu beginnen.

Bei Bränden durch fehlerhafte Feuerungsanlagen ist, wenn der Brandherd nicht ersichtlich, dieser aufzusuchen, da es gewöhnlich nicht dort brennt, wo der Rauch vordringt. Die Mannschaft hat daher durch Betasten des Fußbodens den Brandherd auszuforschen und erst dann an die Aufdeckung des Fußbodens und Lösung des Feuers zu gehen. Auf keinen Fall darf die Mannschaft mehr aufreißen als unbedingt notwendig ist; denn unnötiges Demolieren bringt die Wehr bei der Bevölkerung nur in Mißkredit.

Verhält sich die Mannschaft beim Feuer wie angegeben, dann wird der Erfolg bei Schlagfertigkeit der Wehr nichts zu wünschen übrig lassen, und die Mannschaft wird vor manchem Unfall bewahrt und an der Gesundheit nicht geschädigt.

## Von der Berliner Feuerwehr.

(Fortsetzung.)

Unfall auf der Kadrennbahn  
im alten Botanischen Garten am 18. Juli 1909.

Auf der völlig aus Holz hergestellten Rennbahn fanden an dem genannten Tage, einem Sonntag, Kadrennen mit Benzinmotorführung unter starkem Andrang des Publikums statt.

Gegen 5½ Uhr nachmittags platzte an der Maschine eines an erster Stelle in rasendem Tempo fahrenden Schrittmachers in der Kurve, die an dieser Stelle eine Steigung von zirka 45 Grad hatte, ein Gummireifen. Der Motor fiel in die Bahn hinein. Der unmittelbar hinter ihm fahrende Rennfahrer fuhr gegen den umkippenden Motor und stürzte gleichfalls in die Bahn. In demselben Augenblick kam der zweite Motor heran, wollte dem herabstürzenden Motor ausweichen, konnte das jedoch nicht mehr ausführen, stoppte ab, und stürzte ebenfalls in die Bahn. Der dicht dahinter fahrende dritte Motor wich, um nicht mit dem zweiten umkippenden zusammenzufahren, scharf nach rechts aus und fuhr die Kurve ganz hinauf, an der Barriere entlang und, sie überspringend, in die die Tribüne dicht füllende Zuschauermenge hinein, wobei er eine größere Anzahl Menschen niederriß. Das aus dem Benzinbehälter des Motors auslaufende Benzin entzündete sich und hüllte die Unfallstelle mit ihrer nächsten Umgebung in Flammen. Der Wachhabende der aus einem Oberfeuermann und vier Feuerwehrmännern bestehenden Sicherheitswache eilte sofort mit den Mannschaften durch das dichtgedrängte Publikum zur Unfallstelle, nahm von den nächstgelegenen Hydranten Schläuche vor und löschte zuerst das Feuer ab, um an die Verunglückten heranzukommen. Dann wurden die Verunglückten, die zum Teil unter dem Motor lagen, von den Mannschaften der Sicherheitswache im Verein mit Soldaten und Zivilpersonen hervorgeholt, verbunden und mittels Droschken, Fahrzeugen der Feuerwehr und Krankenwagen des Verbandes für erste Hilfe nach den Krankenhäusern geschafft. Eine Anzahl Personen, die sich zwischen der Brandstelle und der Barriere, welche die Tribünen an der Kurve von der seitlichen Tribüne trennt, befunden hatten, und die durch das Feuer von der Treppe abgeschnitten waren, sprangen, kurz nachdem das Motorrad auf die Tribüne geflogen war, über die Barriere in die Bahn und wurden von den noch nachfolgenden Rennmaschinen, die nicht so schnell ausbiegen konnten, überfahren.

Die Löscharbeit wurde durch das sofort nach dem Unglück in dichten Massen nach den Ausgängen drängende Publikum, das auf die Schläuche trat und dadurch den Wasserzufluß sehr behinderte, äußerst erschwert. Die Mannschaften der Feuer Sicherheitswache konnten sich nur mit großer Anstrengung einen Weg durch die Massen zur Unfallstelle bahnen; das Gedränge war derartig, daß dabei der Feuerwehrmann *Preß* eine Rippen- und der Feuerwehrmann *Frey* eine Rückgratquetschung erlitten.

Bei dem Unfall verunglückten 7 Personen tödlich, 21 wurden schwer verletzt den Krankenhäusern zugeführt, und eine größere Anzahl leicht verletzter Personen konnte nach ihrer Wohnung entlassen werden.

Brand Köpenickerstraße 175  
am 16. Februar 1910.

Es brannte eine im vierstöckigen zweiten Quergebäude befindliche Küchenmöbelfabrik in voller Ausdehnung. Das im ersten Stock ausgebrochene Feuer verbreitete sich schnell auf das mit Möbeln und Hölzern sehr verstellte Treppenhaus, aus dem die den Weg versperrenden Möbelstücke beim Angriff erst herausgebracht werden mußten. Die aus Granit bestehende freitragende Treppe stürzte nach kurzer Zeit ein. Der weitere Angriff mußte daher, weil mechanische Leitern durch die zu niedrige und schmale Durchfahrt im ersten Quergebäude nicht auf den Hof gebracht werden konnten, unter Verwendung von Hafen- und Steckleitern erfolgen. Da auch dieser Angriff durch auf dem Hofe unmittelbar am Gebäude aufgeschichtete Holzstöße sehr erschwert wurde, konnte das Uebergreifen des Feuers auf die oberen Stockwerke und das Dachgeschoß nicht verhindert werden. Die Feuerleiter mit Podesten, die auch zum Angriff benutzt wurde, ist dafür sehr unzuweckmäßig angelegt. Es war unmöglich, das Feuer wegen der herausschlagenden Flammen von den Podesten aus zu bekämpfen. Die Podeste müssen in Fußbodenhöhe, anstatt wie hier in Brüstungshöhe, angebracht werden, damit durch die Brüstung ein Schutz für die Rohrführer gegeben ist. Bei dem Feuer kamen 4 B- und 8 C-Rohre zur Anwendung.

Versuche mit explosionsfähigeren Steckkontakten und Versuche über die Explosionsgefahr von Benzindämpfen in verschiedenen Höhen der Garagen.

Da mit Rücksicht auf die zum Teil gefüllten Benzinhälter der Fahrzeuge, Garagen für Kraftwagen mit Verbrennungsmotoren allgemein als explosionsgefährliche Betriebsstätten angesehen werden, dürfen in ihnen nach den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker Apparate, in denen betriebsmäßig Stromunterbrechungen stattfinden, nur dann verwendet werden, wenn sie den besonderen Verhältnissen entsprechend explosionsfester konstruiert sind.

Die Allgemeine Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft hat für ihren Automobilbetrieb sehr große Garagen eingerichtet, in denen die Wagen besonders während der nächtlichen Betriebspause gereinigt, geprüft und soweit wie möglich auch repariert werden. Dabei hat es sich gezeigt, daß für diese Arbeiten Lampen an beweglichen Schnüren, die je nach Bedarf an Steckkontakte angeschlossen werden können, nicht zu entbehren sind. Um den Beweis hinreichender Sicherheit zu erbringen, erklärte sich die Allgemeine Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft bereit, Versuche mit explosionsfähigeren Konstruktionen vorzunehmen.

Zunächst wurden Versuche mit explosionsfähigeren Konstruktionen verschiedener Firmen gemacht, die sich aber nicht als hinreichend sicher oder als zu wenig widerstandsfähig für den Betrieb erwiesen.

Weitere Versuche wurden dann mit einem von dem Oberingenieur der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft, Diplomingenieur v. Eicken, konstruierten und durch D. R. P. geschützten Steckkontakt vorgenommen. Der Steckkontakt ist ebenso einfach zu handhaben wie die gewöhnlichen Konstruktionen und bietet gegen Explosionsgefahr dadurch eine erhebliche Sicherheit, daß der Raum, in dem der Kontakt stattfindet, doppelt gegen die Umgebung abgeschlossen ist. Das Modell wurde beim Königl. Materialprüfungsamt zu Groß-Lichterfelde im Beisein eines Vertreters der Abteilung für Feuerwehr einer Dauerprüfung unterzogen.

Der Steckkontakt wurde zu diesem Zweck in einen Kasten mit explosivem Gasgemisch aus Benzingas und Luft gebracht, dessen Explosionsfähigkeit in gewissen Zeitintervallen geprüft wurde. Der Kontakt diente zum Ein- und Ausschalten einer Glühlampe und wurde maschinell betätigt. Nach Schluß des Versuches hatten 5370 Schaltungen stattgefunden; das Gasgemisch war während dieser Zeit nicht zur Explosion gekommen. Am Steckkontakt war zwar deutlich eine gewisse Abnutzung zu erkennen, er bot aber trotzdem bis zuletzt genügend Sicherheit.

Gleichzeitig wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht durch die Höhenlage der Schalter bereits eine genügende Explosionsgefahr zu erzielen sei, da die schweren Benzingase sich hauptsächlich dicht über dem Fußboden befinden und auch durch Luftbewegungen nur bis zu einer gewissen Höhe emporgewirbelt werden können.

Im Einverständnis mit der Abteilung beauftragte die Allgemeine Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft das Königl. Materialprüfungsamt mit Versuchen zur Prüfung dieser Frage, die wiederum in Gegenwart von Vertretern der Abteilung für Feuerwehr stattfanden.

In einer Garage der Gesellschaft von 80 qm Bodenfläche und 6 m Höhe wurden, nachdem alle Oeffnungen nach Möglichkeit abgedichtet waren, 60 Liter sogen. Schwerbenzin (spez. Gewicht 0,750) möglichst gleichmäßig ausgegossen. Die Temperatur des Raumes betrug etwa 20 Grad Celsius. Nach etwa einer halben Stunde, nachdem das Benzin annähernd verflüchtigt war, wurden Proben der Luft in Höhen von 0,5, 2, 3,5 und 5 m entnommen.

Zunächst wurden Versuche mit der Explosionspipette vorgenommen, wobei keine der Proben zur Explosion gebracht wurde. Die quantitativen Bestimmungen ergaben für das 0,5 m über dem Fußboden entnommene Luft- und Gasgemisch 0,9 Volumenprozent Benzindampf. Nach Bunte (Journ. für Gasbel usw. 1901 Nr. 45) ist ein Benzindampfluftgemisch nur dann explosibel, wenn es mindestens 2,5 oder höchstens 4,8 Volumenprozent Benzindampf enthält. Die in 0,5 m Höhe entnommene Probe besaß also nicht den zur Explosionsfähigkeit nötigen Mindestgehalt an Benzindämpfen. Da an allen anderen Stellen, die mehr als 0,5 m über dem Fußboden liegen, der Gehalt der Luft an Benzindampf noch geringer ist (Benzindämpfe sind spezifisch schwerer als die Luft), so konnte keine der entnommenen Proben explosibel sein.

Auf Grund dieser Versuche wurde der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft die Genehmigung erteilt, in ihren Garagen Steckkontakte der v. Eickenschen Konstruktion zu benutzen, sofern sie mindestens 1,5 m über dem Fußboden angebracht sind.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

Kreis-Feuerwehr-Verbandsfest zu Benrath a. Rhein am 30. Juli 1910.

Zu dem Kreis-Feuerwehrverbandesfest war Benrath erfloren, da wohl keine der freiwilligen Feuerwehren des ganzen Verbandes in den letzten Jahren einen solchen Aufschwung genommen hat als gerade die Benrather Wehr, seitdem sie unter der rührigen und verdienstvollen Leitung des Branddirektors, Herrn Bürgermeister Melies, steht. Die ganze Gemeinde hatte ein Festkleid angelegt, um ihre Gäste würdig zu empfangen.

Bei dem solennen Festkommers am Samstag abend im Saale des Herrn Wegener nahm nach einer musikalischen Einleitung Herr Bürgermeister Melies die Begrüßung der Wehr vor und dankte auch den Mitgliedern des Gemeinderates und den übrigen Festgästen für ihr Erscheinen. Die Aufführungen des Turnvereins „Vater Jahn“, wie Keulenschwingen, Stab- und Kürübungen und Pyramidenbau erzielten allgemeine Anerkennung. Die „Rheinische Volksliedertafel“ wartete mit ausgezeichneten Leistungen auf, so daß Zugaben erfolgen mußten. Der Bürgermeister nahm Veranlassung, der „Volksliedertafel“ und ihrem allzeit rührigen Dirigenten den besonderen Dank der Kommersteilnehmer auszusprechen. Herr Hauschild sprach als Vertreter des Gemeinderates der Feuerwehr besondere Anerkennung aus und betonte, daß das „Mädchen für alles“ nur durch die Verdienste des Herrn Bürgermeisters auf eine solche Höhe gebracht worden ist. Sein Hoch galt dem Branddirektor, Bürgermeister Melies. Letzterer gedachte noch der Vorführungen des Turnvereins „Vater Jahn“ und faßte den Dank der Teilnehmer in ein Hoch auf den Verein zusammen. Herr Oberingenieur Hixemann toastete auf den Herrn Bürgermeister. Herr Banniza sprach einen Prolog auf den Leiter der Sanitätskolonne, Herrn Dr. Birkhoven. Dieser brachte wiederum dem Herrn Bürgermeister ein Hoch als Mensch und Familienvater. Die Zwischenpausen wurden durch gemeinschaftliche Lieder und Musikvorträge ausgefüllt. Die Musik, welche ausschließlich von der hiesigen Feuerwehrkapelle ausgeführt wurde, fand allgemeines Lob, und der Herr Bürgermeister ließ es nicht vorübergehen, diese Stimmung der Teilnehmer auch dem Kapellmeister in anerkennenden Worten zu unterbreiten. Daß der Kommerz in der fröhlichsten Weise verlief, beweist, daß die letzten Teilnehmer erst nach Sonnenaufgang ihre Behausung aufsuchten.

Die Beratungen des Kreisverbandes, zu welchem Abgeordnete aus dem ganzen Landkreise erschienen waren, begannen am Sonntag vormittag um 10 Uhr im „Benrather Hof“. Aus den Verhandlungen ist zu erwähnen, daß der nächste Verbandstag in Ratingen stattfindet. Einen technischen Vortrag hielt Herr Ingenieur Wald von den Deutschen Telephonwerken Berlin. Der Landrat war leider verhindert, zu erscheinen. Der Vertreter des Provinzialverbandes, Justizrat Denkirchen-Rheydt, war erschienen. Der Kreisbrandmeister, Bürgermeister Heitland-Hilden, überreichte dem Branddirektor Bürgermeister Melies das ihm vom König verliehene Feuerwehrehrenzeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen. Der Herr Bürgermeister war durch diese ihm zuteil gewordene Auszeichnung sichtlich erfreut. In berebten Worten sprach er seinen Dank aus und gab das Versprechen, auch weiterhin für die edle Feuerwehrsache voll und ganz tätig zu sein.

Zum Festessen im Parkhotel hatten sich etwa 70 Teilnehmer eingefunden. Der Kreisbrandmeister brachte das Kaiserhoch aus. Bürgermeister Melies bewillkommnete die Festgäste und widmete diesen sein Glas. Der Vertreter des Provinzialverbandes toastete auf den Kreis-Feuerwehrverband, dessen Vorsitzenden und den Branddirektor; er dankte dabei besonders für den freundlichen Empfang.

Am Nachmittag während der Aufstellung der Wehren auf dem Domänengelände zogen im Westen leider dunkle Wolken auf. Kaum war der Zug auf dem Übungsplatz an der Kappelerstraße eingetroffen, da ging erst ein Platzregen nieder, dem in kurzer Zeit ein Wolkenbruch mit Blitz und Donner folgten. Die Übungen mußten

Daher eiligst abgebrochen werden, und in strömendem Regen begaben sich die Wehren in die einzelnen Lokale. Auch der Festzug konnte nur durch einige Straßen geführt werden. Leider fanden die äußeren Veranstaltungen so ein vorzeitiges Ende. Die Sanitätskolonne hatte auf dem Übungsplatz ein Verbandszelt errichtet, das ebenfalls nicht vorgeführt werden konnte. Abends um 6 Uhr begannen in den verschiedenen Lokalen die Feßbälle, die überall guten Besuch aufwiesen. Kameraden und Gäste schieden in fröhlichster Stimmung.

### Westfälischer Feuerwehr-Verband.

\* **Wattenscheid.** Unsere freiwillige Feuerwehr veranstaltete am 28. Juli, abends, unter Leitung des Branddirektors Wallraven eine sehr interessante Übung, der folgende Idee zugrunde lag: In der Schreinerei Cäe war Großfeuer ausgebrochen. Der 1. Löschzug unter Leitung des Brandmeisters Schürmann wurde alarmiert, konnte aber allein nicht Herr des Feuers werden, das auf die anstoßenden Gebäude überzugreifen drohte. Es wurde deshalb der 2. Löschzug zur Hilfe herbeigerufen, welcher auch bald unter Führung des Brandmeisters Tanze-Loß auf der Brandstelle erschien. Während der 1. Löschzug das Feuer von der Wöbestraße aus angriff, hielt der 2. Löschzug von der Oststraße aus die an den Brandherd grenzenden Gebäude kalt. Mehrere Menschen, welche sich in den brennenden Gebäuden befanden und denen der Ausweg durch das Feuer abgeschnitten war, wurden mittels Rettungssäcken und Sprungtuchern gerettet. Den vereinigten Bemühungen der beiden Löschzüge, welche aus sieben Schläuchen Wasser gaben, gelang es endlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und zu löschen. Die vorzüglich durchgeführte Übung fiel zur allgemeinen Zufriedenheit des Branddirektors Wallraven, der die Gesamtleitung übernommen hatte, aus. Die Übung hatte eine große Menschenmenge angezogen. Nachdem die Geräte zurückgebracht waren, folgten die wackeren Wehrmänner einer Einladung des Bauunternehmers Cäe zu einem Glase Bier im Restaurant Blumbach.

\* \* \*

\* **Sünnigfeld.** Die hiesige Feuerwehr veranstaltete am Montag, 25. Juli, abends, am Steigerturm eine Hauptübung, welche zur vollsten Zufriedenheit des Chefs, Herrn Felderhoff, ausfiel. Nach der Übung fand im Restaurant Wiesmann eine Versammlung statt, in der hauptsächlich über die Feier des 10. Stiftungsfestes, welches im großen Maßstabe gefeiert werden soll, beraten wurde.

### Aus anderen Feuerwehrkreisen.

\* **Reiße.** Herr Stadtsyndikus a. D. Hellmann, Vorsitzender des Schlesischen Feuerwehrverbandes, feiert am 12. August seinen 70. Geburtstag. Auch wir bringen dem um die Feuerwehrsache hoch verdienten Herrn unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

\* \* \*

\* **Somburg (Bez. Kassel).** Die Löschgeräte unserer freiwilligen Feuerwehr haben eine sehr wertvolle Ergänzung erhalten, indem der Magistrat eine Rettungsleiter beschafft hat; diese Leiter, welche am 26. Juli durch die Feuerwehr im Beisein des Herrn Bürgermeister Löber und mehrerer Magistratsmitglieder geprüft wurde, stammt aus der bekannten Fabrik C. D. Magirus in Ulm, und ist die Lieferung durch die Vereinigten Feuerwehrgerätefabriken in Ulm erfolgt; die zweiräderige Leiter, eine sog. Ulmer Patentleiter, hat ganz ausgezogen eine Steighöhe von 12 m; sämtliche Neuerungen und Verbesserungen, welche sich im Laufe der Jahre ergeben haben, sind an der Leiter angebracht und hat sich bei der eingehenden Prüfung gezeigt, daß diese Patentleiter den höchsten Anforderungen entspricht; wie wir hören, sind mehr wie 1000 Leitern von gleicher Bauart an Feuerwehren in wenigen Jahren geliefert worden, und dürfte dieser beispiellose Erfolg ganz besonders für die Vorzüge dieser Patentleiter sprechen. Wir gratulieren unserer freiwilligen Feuerwehr zum Besitze eines solchen Rettungsgerätes.

### Ein Feuerwehr-Museum für das Herzogtum Braunschweig.

In Stadtdendorj tagte am 30. und 31. Juli der 19. Braunschweigische Landes-Feuerwehrtag. Unter den Verhandlungsgegenständen befand sich u. a. ein Antrag

des Kreis-Branddirektors Lehmann-Braunschweig auf Errichtung eines Feuerwehr-Museums für das Herzogtum, eventl. im Anschluß an das vorhandene Museum. Der Antragsteller begründete den Antrag mit folgendem: Gelegentlich des im vorigen Jahre in Nürnberg abgehaltenen 17. Deutschen Feuerwehrtages sei ihm beim Besuch des Germanischen Museums eine Sammlung alter Löschgeräte aufgefallen, die allgemeines Interesse erweckte und eingehend besichtigt worden sei. Die Feuerwehrverbände von Westfalen und Rheinland haben im vorigen Jahre bereits ein eigenes Feuerwehr-Museum eröffnet, für das von der Stadt Gelsenkirchen ein Gebäude zur Verfügung gestellt worden ist. Von 1907 an habe dieses Museum sich in erfreulichster Weise entwickelt. Redner führte die einzelnen Abteilungen des Museums auf und fuhr dann fort: Es wäre recht schade, wenn die im Herzogtum vorhandenen Zeugen alter Zeit, mit denen unsere Vorfahren sich abgemüht haben, um des Feuers Herr zu werden, von der Bildfläche verschwänden. Manches wird bereits verschwunden, aber auch noch manches interessante Stück vorhanden sein. Das Vaterländische Museum hat bereits den Anfang gemacht und einige alte, sehr interessante Löschgeräte gesammelt. Bevor weitere Schritte unternommen werden, wird festgestellt werden müssen, welches Material sich noch im Herzogtum vorfindet, das brauchbar und geeignet ist, aufgehoben zu werden. Dieses zu ermitteln, wird Sache der einzelnen Wehren sein. Zu erwarten ist, daß Gemeinden und Private, in deren Besitz sich geeignete Stücke befinden, diese dem Museum, wenn solches eingerichtet wird, überweisen werden, wobei ja event. das Eigentumsrecht vorbehalten werden könnte. Zu sammeln sein würde alles, was sich auf das Feuerschutz-, Rettungs- und Löschwesen bezieht, auch Uniformen, Ausrüstungsstücke, Feuerordnungen, Statuten, Exerziervorschriften, Bilder von Brandstätten und einschlägige Literatur. Zur Angliederung moderner Einrichtungen werden gewiß die Feuerlöschgerätefabriken gern ihre Unterstützung gewähren. Zum Schluß kam der Referent zu nachstehender Erwägung: Sollte der Landes-Feuerwehrtag sich dafür aussprechen, auch im Herzogtum Braunschweig eine derartige Sammlung ins Leben zu rufen, so bringe ich in Vorschlag, die Angelegenheit einer Kommission zu überweisen, die die weiteren Schritte einleitet und den Landesausschuß über ihre Tätigkeit unterrichtet. Dem nächsten Landes-Feuerwehrtage würden alsdann seitens der Kommission geeignete Vorschläge zu machen sein, wie die Angelegenheit weiter gefördert werden kann. Dieser Antrag wurde angenommen.

### Belehrung der Feuerwehren über das Verhalten bei Bränden in der Nähe von elektrischen Starkstromleitungen.

Bearbeitet von Herrn Branddirektor Weigand-Chemnitz und angenommen vom Landesausschuße sächsischer Feuerwehren am 22. Mai 1910.

#### Leitfäße:

1. Elektrische Schwachstromleitungen für Fernsprechzwecke sowie für einfache bürgerliche Lichtleitungen usw. sind an und für sich ungefährlich, sie können aber überaus gefährlich werden, wenn sie in näherer oder weiterer Entfernung in Berührung einer Starkstromleitung gelangen, z. B. wenn ein zerrissener Fernsprechdraht auf eine in der Regel ungeschützte Starkstromleitung einer Straßenbahn oder elektrischen Fernleitung fällt und nunmehr sofort die in der Starkstromleitung vorhandene große elektrische Energiemenge auf den Schwachstromdraht übertragen wird.
2. Starkstromleitungen, aber auch alle mit diesen in Berührung gekommenen Schwachstromleitungen, namentlich wenn dieselben von den elektrischen Freileitungen herabhängen, dürfen unter keinen Umständen berührt werden. Eine jede derartige Berührung ist mit Lebensgefahr verbunden.
3. Alle Starkstromleitungen sind an deren Masten, Verteilungsstellen, Umformern (Transformatoren) usw. durch Blitzpfil gekennzeichnet.
4. Bei jedem Brandfalle, aber auch bei jedem Unfall, in welchem Starkstromleitungen direkt oder indirekt in Frage kommen, ist die nächste Dienststelle des Elektrizitätswerkes sofort zu benachrichtigen.
5. Beim Löschangriff müssen die metallenen Strahlrohre von den Starkstromleitungen mindestens 2—3 m entfernt bleiben.

6. Die mit Metallteilen versehenen Feuerwehrleitern, Feuerhaken usw. dürfen bei deren Gebrauch, auch schon bei den Vorbereitungen zu deren Benutzung, mit den Starkstromleitungen nicht in Berührung kommen.
7. Die mit metallbeschlagenen Helme und metallenen Ausrüstungsstücken versehenen Feuerwehrleute müssen bei ihren Dienstleistungen, namentlich auch auf den Leitern stehend, jede, auch die geringste Berührung mit den Starkstromleitungen unter allen Umständen vermeiden.
8. Es ist zu empfehlen, die elektrischen Lampen in den vom Feuer bedrohten Räumen auch bei Tage einzuschalten, weil hierdurch nicht allein der Nachweis der ungestörten elektrischen Leitung erbracht wird, sondern auch in den raucherfüllten Räumen die Lösch- und Rettungsarbeiten erleichtert werden.
9. Die im Feuerbereiche liegenden oder nur bedrohten elektrischen Motorbetriebe sind von den damit betrauten Personen auszuschalten.
10. Das Bespritzen von elektrischen Apparaten, Schalttafeln, Akkumulatorenbatterien usw. ist nach größter Möglichkeit zu unterlassen, weil sonst Kurzschlußgefahr, Erdschlüsse und Ruin dieser Einrichtungen fast unvermeidlich sind. Zum Löschen von Bränden in Umformern usw. kann nur, wenn gebrauchsbereit vorhanden, Kohlen säure mit Erfolg angewendet werden.
11. Durch elektrischen Strom betäubte oder verunglückte Personen sind nach der vom Reichsgesundheitsamte aufgestellten „Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei Unfällen im elektrischen Betriebe“, Verlag von Julius Springer in Berlin, zu behandeln.
12. Die unter Umständen erforderliche Stromlosmachung der Starkstromleitung, wodurch alsdann eine gefahrlose Hantierung an und mit den Leitungen ermöglicht wird, erfolgt am geeignetsten durch Abschaltung des Leitungsnetzes an den eingebauten Abschaltstellen, nur im Gefahrfälle durch Kurzschließen und Erdung. Eine jede dieser Handlungen darf nur von dem durch äußere Kennzeichen legitimierten Personal des Elektrizitätswerkes oder von diesen beauftragten und besonders geschulten Feuerwehrmännern ausgeführt werden.
13. Es ist dringend zu empfehlen, einige geeignete Mitglieder der Feuerwehr durch das Personal des Elektrizitätswerkes eingehend über die Sicherungsmaßnahmen an elektrischen Leitungen in Brandfällen unterrichten zu lassen.
14. Es ist den Elektrizitätswerken zu überlassen, ob in den einzelnen Gemeinden — zur Vornahme von nötigen Arbeiten an den elektrischen Leitungen — besondere Werkzeuge, als eine Folierschneidezange, ein Paar Gummistiefel, ein Paar Gummihandschuhe usw. in steter Bereitschaft gehalten werden sollen.
15. Für jede in Frage kommende Gemeinde ist vom Elektrizitätswerk ein Leitungsplan der Hoch- und Niederspannungsleitungen mit eingezeichneten Schaltstellen zu liefern und zur steten Benutzung bereit zu halten.

C h e m n i z, im Mai 1910.  
Der Landesauschuß sächsischer Feuerwehren:  
W e i g a n d, Vorsitzender.

## Betriebskosten von Feuerwehr-Automobilen und bespannten Feuerwehrfahrzeugen.

In dem Jahresbericht der Verwaltung des Feuerlösch- und Straßenreinigungswesens zu Magdeburg wird eingehend über Unterhaltungs- und Betriebskosten der Automobile berichtet: Die Dampfspritze verursachte vom Tage der Indienststellung, dem 18. Dezember 1905 bis 31. März 1906 Unterhaltungs- und Betriebskosten 914,59 M., vom 1. April 1906 bis 31. März 1907 1807,30 M., vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 1439,94 M., vom 1. April 1908 bis 31. März 1909 1563,49 M., vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 1696,06 M., zusammen 7421,38 M. Zu dieser Summe ist hinzuzurechnen der für Verzinsung und Tilgung der Mehrkosten der Autospritze gegenüber der bespannten Spritze aufgewendete Betrag. Die Mehrkosten betragen 3375 M. Verzinsung und Tilgung betragen zu 5 1/2 Proz. gerechnet jährlich 185,62 M., für 4 1/2 Jahre also 835,29 M. Demnach stellt sich die Gesamtsumme der Unterhaltungskosten auf 8256,37 M. Eine bespannte Dampfspritze verursachte hier jährlich bei Einstellung von Durchschnittsgehältern für

die Fahrer usw. bis zum 31. März 1909 = 4870,75 M. Kosten. Es wären also bis zum 31. März 1909 für eine solche während derselben Zeit, wie sich die Autospritze im Dienst befindet, aufzuwenden gewesen 17 047,63 M. Nach der Erhöhung der Fahrergehälter am 1. April 1909 betragen die Unterhaltungskosten der bespannten Dampfspritze jährlich 5208 M. Demnach wären im ganzen bis zum 1. April 1910 aufzuwenden gewesen 22 255,63 M. Danach hat die Autospritze an Aufwendungen weniger verursacht 14 834,25 M. Die Dampfspritze steht stets fahrbereit unter 8 Atm. Druck, die Gummibereifung befindet sich noch in tadellosem Zustande.

Im Berichtsjahre hat der Autofrankenwagen 5948 km zurückgelegt. Die Stromkosten für 1 km betragen demnach 0,07 M. Die Gesamtkosten für 1 km 0,16 M. Diese Kosten verstehen sich ohne Batterie- und Gummibereifungsabnutzung. Der Krankenwagen verursachte vom Tage der Indienststellung, dem 19. November 1908 bis 31. März 1909 Unterhaltungs- und Betriebskosten 294,10 Mark, vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 952,53 M., zusammen 1246,63 M. Hinzukommen Verzinsung und Tilgung der Mehrkosten des Autofrankenwagens gegenüber einem bespannten Wagen. Diese Mehrkosten betragen etwa 10 000 M. Bei 5 1/2 Proz. macht das jährlich 550 M. oder für 1 1/3 Jahr 733 M. Demnach stellt sich die Gesamtsumme der Unterhaltungskosten auf rund 1980 M. Ein bespannter Krankenwagen erfordert jährlich 4069 M. oder für 1 1/3 Jahr 5425 M. Danach hat der Autofrankenwagen an Kosten weniger verursacht 3445 M.

Aus diesen Zusammenstellungen geht hervor, daß große wirtschaftliche Vorteile in der gesamten Automobilisierung der Feuerwehr für die Stadt Magdeburg trotz der erheblichen einmaligen Anschaffungskosten liegen. Durch die Ersparnisse im Betriebe werden diese einmaligen Aufwendungen glänzend verzinst und amortisiert. Der Beamtenkörper wird nicht vermehrt, und vor allem wird es ermöglicht, auch den Feuerschutz der neu eingemeindeten Vororte infolge der schnelleren Fortbewegungsmöglichkeit der Automobile zu übernehmen, ohne daß in diesen Vororten besondere Feuerwachen angelegt werden, was andernfalls gar nicht zu vermeiden wäre und was ganz außerordentliche Kosten, sowohl einmalige wie vor allen Dingen laufende verursachen würde.

## Vorführung von Feuerwehr-Automobilen.

Aus Straßburg i. Elz. berichtet die „Straßb. Post“ vom 27. Juli u. a.: Die Stadt Straßburg beabsichtigt, dem Beispiele anderer großer Städte folgend, den Wagenpark der Feuerwehr durch Ankauf von Feuerwehr-Automobilen zu ergänzen und zu erweitern. Die für Dienstag angelegte Konkurrenz wurde von sechs erstklassigen Firmen beschied, und die vorgeführten Kraftwagen der verschiedensten modernen Typs stellten sämtlich der Leistungsfähigkeit der Fabriken ein glänzendes Zeugnis aus. Vormittags um 9 Uhr wurden die Automobile der Spezialkommission des Gemeinderates vorgeführt und von dem technischen Experten der Stadt, Herrn Ingenieur Schmidt, auf die Zuverlässigkeit und Zweckmäßigkeit ihres Mechanismus geprüft. Hierzu hatten sich auf dem Feuerwehrübungsplatz vor dem Steintor u. a. auch eingefunden Branddirektor Herz-Straßburg und Branddirektor Schänker-Frankfurt am Main, der zuerst den Gedanken von Automobilspritzen aufgenommen und praktisch erprobt hat, ferner Brandmeister Hildebrandt-Bremen, Beigeordneter Dr. Leoni, sowie zahlreiche Offiziere, Industrielle usw. Es wurden nacheinander vorgeführt:

1. Autopumpe der Firma Delahaye-Farcot-Paris. Ein kleiner vierzylinderiger Wagen von 3000 kg Gewicht, 20—30 PS. und einer Maximalgeschwindigkeit von 45 km.
2. Automobilseierspritze der Neuen Automobil-Gesellschaft Berlin, der schwerste und größte Wagen. 60 PS. 4000 kg, 40 km Geschwindigkeit.
3. Der Wagen der Daimlerwerke. Ein langgestrecktes Chassis mit guter Verkleidung, PS. 40 (950 Touren), Geschwindigkeit 32—35 km pro Stunde. Von den Daimlerschen Feuerwehr-Automobilspritzen sind bereits nach Breslau, Hamburg, Stettin und Frankfurt verkauft worden.
4. Die de Dietrich-Feuerspritze Drouville von der Société lorraine stellt den kleinsten Typ der Wagen dar und fällt durch ihre zierliche Bauart auf. PS. 24. Gewicht 1700—1800 kg. Geschwindigkeit 55—60 km pro Stunde.
5. Adolf Saurer-Lindau stellte gleichfalls einen prachtvollen Wagen. PS. 30—34. Gewicht zirka 3700 kg.

Die Vorzüge des Saurerschen Systems liegen in der automatischen Anwerfvorrichtung durch Druckluft, die auch die Signalpfeife speist, der Saurerschen Motorbremse, durch die vor allem die Vereifung gesichert wird, und der Zentrifugalpumpe mit automatischer Ansaugvorrichtung. Ein gleicher Wagen ist von Brüssel angekauft.

6. Die Verein. Feuerwehrgerätefabriken U l m a. D. stellten einen flach gehaltenen Wagen der Braunschen Automobilfabrik Nürnberg. Der Wagen, der einzige ohne Aufbau, hat erst gestern trotz ungünstigster Witterungsverhältnisse die 435 km lange Strecke von Nürnberg nach Straßburg zurückgelegt.

Um 10 Uhr folgte eine R u n d f a h r t durch die engeren Straßenteile der Stadt. Durch die Steinstraße, Blauwolkengasse, Meisengasse fuhren die Wagen in größeren Abständen und bogen dann vom Gutenbergplatz in die Langestraße ab. Hier begann die eigentliche Fahrprobe. Manches Trottoirfeld wurde mitgenommen in der schmalen Ketten-gasse und in der Lindensfeldergasse. Bei einem größeren Wagen keilten sich die Vorräder zwischen den Trottoir-rändern so ein, daß sie mit plötzlichem Auf rechts und links auf den Bürgersteig sprangen — eine Achsenprobe ohne gleichen. Alle Wagen kehrten übrigens wohlbehalten zum Feuerwehrübungsplatz zurück.

Eine Zuverlässigkeitsprobe war die N a c h m i t t a g s - F e r n f a h r t nach den Südororten Straßburgs. Wieder nahmen die Herren vom Gemeinderat auf den Mannschaftsbänken Platz, und die stattliche Kolonne setzte sich in Abständen von 8 m in Bewegung. Das Automobil der Fahrleitung mit Ingenieur Schmidt und Beigeordneten Dr. L e o n i, sowie einige weitere Privatautomobile schließen sich an, und nun geht es durch die Stadt zum Kehlertor hinaus. Rechts und links der Straße nichts wie erstaunte Gesichter, vor und hinter uns eine Staubwolke, das ist alles, was wir sehen. Beim kleinen Rhein wird nach Osten abgelenkt und zum Friedhof St. Urban gefahren. Von da gehts mit oft 35 km Geschwindigkeit bis zum Oberjägerhof und von dort in großem Bogen über Ganzau-Musau wieder zum Kehlertor. Wir folgen nun dem Wall bis zur Spachallee und kehren in die Stadt zurück. In der Pionierbrücke können die gequälten Kommissionsmitglieder, vollständig bestaubt, ihren luftigen Sitz verlassen.

Nun begannen für die Geräte erst die H a u p t p r o b e n. Der Staden bis zum Theater und der Kleine Broglie waren abgesperrt worden, um die zahlreichen Schaulustigen etwas fernzuhalten. In voller Fahrtgeschwindigkeit fuhren die Automobile einzeln vor dem Theater auf. Hier hatte sich bereits ein geladenes Publikum, die Kommission sowie der Bürgermeister Dr. S c h w a n d e r, Landesauschussabgeordneter G. W o l f, sowie zahlreiche Offiziere und andere Persönlichkeiten eingefunden. Die Wagen bremsen kurz ab, und zwar hielt Delahaye-Farcot auf 8 m, Neue Automobil-Gesellschaft auf 13 m, Dietrich auf 6—7 m, Daimler bei dreimaliger Probe auf 7 m, Saurer auf 6½ m und Braun auf 7 m. Die Kühlung wurde untersucht und die Motoren vollständig abgestellt. Dann fuhren die Automobile über

den Broglieplatz nach dem Kleinen Broglie, von wo die Geräte einzeln zu den Spritzproben vordröhren. Zunächst wurden die Pumpen durch zwei Hydranten gespeist und der Strahl von der Straße nach der Theaterkuppel gerichtet. Danach wurde vom Rundgang der Kuppel gespritzt, und zuletzt wurde die Saugleitung jedes Wagens angeschlossen, wobei das Wasser aus dem Falsch-Wallgraben entnommen wurde. Die Proben gelangen aufs beste, und die Mehrzahl der Zuschauer folgte trotz der reichlichen Wasserspritzer der Vorführung bis zum Schluß mit größtem Interesse.

### Aus dem Gerichtssaale.

\* Koblenz, 28. Juli. In Kirn brannte in der Nacht zum 10. August das Haus des Pferdehändlers Hirsch ab. Durch abstürzendes Gebälk wurden zwei Leute getötet. Der Kommissar Kruse und der Arbeiter Gemmel, die als Feuerwehrleute tätig waren, wurden beschuldigt, infolge Fahrlässigkeit den Sturz des Gebälks und dadurch den Tod der beiden verursacht zu haben. Das Gericht in Koblenz erkannte jedoch auf Freisprechung.

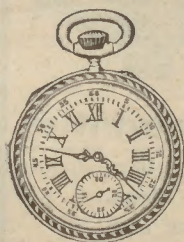
### Verschiedene Mitteilungen.

\* [Die Versorgung der Hinterbliebenen des Feuerwehrmannes Schneider,] der bei dem großen Brande im König-Albert-Hafen in Dresden ums Leben gekommen ist und auf Kosten der Stadt ein ehrenvolles Begräbnis erhalten hat, beschäftigte den Gesamtrat Dresdens in seiner letzten Sitzung. Der Rat ist in diesem Falle, in dem sich die allgemeine Teilnahme den Hinterbliebenen des auf so tragische Weise im Dienste seiner Mitmenschen ums Leben gekommenen wackeren Beamten zugewandt hat, über das durch die einschlagenden Vorschriften für Angestellte der städtischen Feuerwehr vorgeschriebene Maß hinausgegangen und hat den Hinterbliebenen auf drei Monate den vollen Monatsgehalt und neben der der Witwe und den Kindern zukommenden Rente von zusammen 60 Proz. des Jahresgehalts des Unglücklichen noch eine widerrufliche Unterstützung von jährlich 300 M. bewilligt.

\* [In Ausübung seiner Pflicht gestorben.] Aus Simbach a. J., 15. Juli, berichtet das „Straub. Tgbl.“: Der Brand im Gasthaus zu Joglau hat ein Menschenleben gefordert. Unter den zu Hilfe geeilten Feuerwehrleuten befand sich auch der Schmiedemeister Pet. Wimmer von Schwandt. Dieser beteiligte sich an den Rettungsarbeiten und stürzte von einer Leiter ab, wobei er eine so bedeutende Gehirnerschütterung erlitt, daß er am gleichen Abend nach Empfang der letzten Delung starb. Der wackere in Ausübung der Nächstenliebe gestorbene Feuerwehrmann hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder. Das Feuer entstand durch einen schadhafsten Kamin.

# Die besten Uhren

Spezialität: Präzisionsuhren, zusammen 14 mal prämiert, liefert die Deutsche Uhren-Industrie Berlin Linden-<sup>463</sup> str. 16/17



- Echt silberne Remont.-Uhren, prima prima Werk, gesetzl. gestemp., genau abgezogen, 6 Rubis, 2 echte hochfein verzierte Goldränder, vergold. Zeiger M. 8,45.
- Dieselbe Uhr, 2 echt silber. Deckel, 10 Rubis, allerfeinstes Werk, in hocheleganter Ausführung M. 12,75.
- Ankeruhren, 15 Rubis, 3 Deckel echtes Silber, 2 echte Goldränder, prima Präzisionswerk M. 15, 18, 23, 25, 30.
- Gutgehende Nickel-Remontoir-Uhren von M. 2,70 an
- Versilberte Uhren, 2 echte Goldränder " " 5,75 "
- Echt goldene prachttolle Damen-Uhren " " 13,75 "
- Weckeruhren, genau u. punktl. weckend " " 1,80 "
- Regulateure, gutgeh., Nussbaum poliert " " 5,75 "
- Phonographen, laut spielend, reiner Ton " " 4,50 "

Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie. Umtausch gestattet oder Geld zurück.  
**Pracht-Katalog** ab. Uhren jed. Art, hochmod. Ketten, Ringe, Broschen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel- und Bronzeware, 1017 Phonographen, Musikwerke etc. gratis und frei ohne Kaufzwang.  
 Diese Firma ist die weltberühmteste und liefert nur das Beste was es gibt.

Feuerwehrgeräte aller Art, Sanitätsausrüstungen liefert

Deutsche Turn- und Feuerwehrgeräte-Fabrik  
**Hans Herres & Co., Hagen i. Westf.**

Preislisten mit Abbildungen kostenlos.

## Westf. Turn- und Feuerwehr-Gerätefabrik

Telephon 144. **Heinr. Meyer, Hagen i. W. I.** Gegr. 1885.

Rheinische Vorschrift!



Billig und gut!

Bitte verlangen Sie gedruckte Prospekte mit Abbildungen über Ausrüstungsstücke nach Verbands-Vorschrift!



Genau nach den vorgedruckten Uniform-Ordnungen u. den löbl. Verbands-Ausschüssen vorgelegten Originalmustern.

Westfälische Vorschrift!



Originalmuster zur Ansicht zu Diensten!

Aendere unvorschriftsmässige Helme, Gurte, Uniformen etc. schnellstens genau nach Vorschrift schnell und billig um.

### Normal-Uniformierung.

Eigene Schneiderei, Helmmontiererei, Gürtlerei usw. 1590.

Feuerwehr-Aexte, Beile, Hydrantenschlüssel etc.

fabriziert billig und gut seit 40 Jahren als Spezialität  
**Chr. Gabriel, Eslohe in Westfalen.**



**Die leistungsfähigste Firma!**  
**Vereinigte  
 Feuerwehrgeräte-Fabriken**  
 G. m. b. H.  
 Ulm a. D.

**Sämtliche Artikel für Feuerwehren**  
**Spezialität: Schläuche und Schlauchmaterial**  
**Schlauch- und Hydrantenwagen**  
**Mannschafts- und Gerätewagen**  
 Kohlensäure-Spritzen, Komplette Löschtrains  
 in praktisch erprobten und bewährten Modellen.  
 Neuer reichhaltiger Haupt-Katalog steht Interessenten gerne zur Verfügung.

Der Firma gehören an:  
 C. D. Magirus, Ulm a. D.  
 Justus Christ, Braun, A. G.  
 Nürnberg  
 Gustav Ewald, Güsstrin N.  
 J. G. Lieb, Biberach, a. d. R.

1875

## Feuerwehr-Museum

der  
 Feuerwehr-Verbände von Rheinland u. Westfalen  
 in Gelsenkirchen, Ahstrasse 17.  
**Das Museum ist geöffnet Sonntags von 11 bis 1 Uhr.**  
**Eintritt frei.**

Bei Besichtigung in Gruppen bitten wir um vorherige Anmeldung bei dem Vorsitzenden Hermann Franken in Gelsenkirchen II.



Neu! Kleines Feuerwehr-Automobil für Aufklärungsdienst etc.

Feuerwehr-Ausrüstungen, Schlauchwagen, Spritzen, Armaturen, Schläuche liefert billigst

**Eugen Blasberg G. m. b. H.**  
 Feuerwehr-Gerätefabrik  
 Düsseldorf (Postschlesische)

Bitte bei Bedarf engere Offerten einzuholen nebst Photographien und Kataloge etc.

**Eiserne Steigertürme**

mit und ohne heizbare Schlauchwasch- u. Trockentürme, worin gefrorene Schläuche selbsttätig, kostenlos und absolut schonend aufgetaut, gewaschen u. getrocknet werden.

Patent Martin  
 D. R. P. 159 256.  
 Beste Referenzen.

**W. Martin**  
 Eisenbau-Anstalt  
 Kley 1564  
 Kreis Dortmund.




**MAURY & Co.**  
 Offenbach a. M.  
 Fabrik für  
**Feuerwehr-Ausrüstungen**  
 Älteste Fabrik d. Branche.  
 Gegr. 1820

Komplette Feuerwehrausrüstungen  
 Wasserleitungsgegenstände

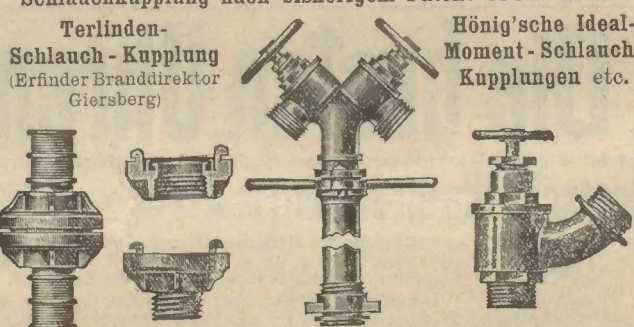
Vertreter: Paul Ruhland, Düsseldorf, Florastr. 15.

## Feuerlösch-Armaturen

wie Hydranten, Standrohre, Strahlrohre, Dreiweghähne, Feuerhähne, Schlauchteilgabeln, Schlauchverschraubungen, Schlauchkupplung nach bisherigem Patent 44 341 Storz

Terlinden-Schlauch-Kupplung (Erfinder Branddirektor Giersberg)

Hönig'sche Ideal-Moment-Schlauch-Kupplungen etc.



**Komplette Ausstattungen für Feuerwehren**

Mechanische Schiebe- und Rettungsleitern, Drehleitern, Feuerspritzen, Zubringer, Mannschafts-, Geräte- und Schlauchwagen usw.  
 liefern in sorgfältigster Ausführung

**Aug. Hönig, G. m. b. H., Köln-Nippes**  
 Feuerlöschgeräte- und Armaturenfabrik  
 Geschäftsgründung 1832.  
 Höchst prämiert auf allen besichtigten Ausstellungen.  
 Langjähriger Lieferant der Feuer-Sozietäten Rheinlands und Westfalens, Landesversicherungsbank Wiesbaden, der Berufs- und freiwilligen Feuerwehren sowie vieler Zivil- und Militärbehörden, Eisenbahnverwaltungen usw.

1880 — Listen gratis und franko. —

## Rutansschläuche

(geschützt durch Kaiserlich Deutsches Reichsgesetz)

widerstehen höchstem Wasserdruck, sind vollkommen wasserdicht, immer weich und biegsam, brechen nicht, sind geschützt gegen Verderben durch Vorstockung, Moder und Fäulnis. sind die betriebssichersten und dauerhaftesten

**Feuerlöschschläuche,**  
 haben sich seit Jahren vorzüglich bewährt bei den Feuerlösch-Einrichtungen der königlichen Schlösser Seinei Majestät des Königs von Bayern.  
 An deutsche Behörden und Feuerwehren in kurzer Zeit weit über **100 000 Meter** geliefert.

**Friedr. Friedemann & Söhne**  
 Schläuchefabrik  
 Langenleuba-Niederhain. St. 1512